



MENSCHEN, DIE UNSER TAL BEREICHERN:

LEONIE HELFERICH

Viele Menschen haben die Kultur unseres Tales geprägt und ihre Spuren hinterlassen. Der Weschnitzblitz wird in lockerer Reihenfolge ungewöhnliche Persönlichkeiten vorstellen. Den Anfang macht die ehemalige Kronenwirtin von Mörlenbach, Frau Leonie Helferich, deren Enkeltochter Pia Helferich-Little für uns ihre Erinnerungen zusammengefasst hat.

Leonie Helferich, geb. Collein, wurde am 29. Juni 1912 als fünftes von sechs Kindern geboren. Sie wuchs in Bad Kreuznach als „Höhere Tochter“ eines Bauunternehmers auf. Sie wurde streng katholisch erzogen und dieser tiefe Glaube begleitete sie ihr ganzes Leben. Leonie hat schon im frühen Kindesalter, wie auch ihre Geschwister, im Haushalt und in den Weinbergen mitarbeiten müssen. Die Dienstmädchen und Büroangestellten aßen mit am Familientisch, für die damalige Zeit ganz ungewöhnlich. So war Teilen für sie ganz selbstverständlich. Leonie hatte eine unbeschwertere Kindheit und Jugend. Als sie die höhere Mädchenschule beendet hatte, war es ihr Wunsch, für ein Jahr in eine Klosterschule zu gehen. Doch aus einem Jugendschwarm wurde Liebe, die sie bewog, die Klosterlaufbahn zu verlassen. Diese, wie sie mir erzählte, große Liebe zerbrach allerdings daran, dass er Atheist war und dies war für meine Großmut-

ter nicht tragbar. Schweren Herzens beendete sie das Verhältnis. Meinen Großvater lernte sie in Bad Kreuznach auf dem Jahrmarkt kennen, er machte ihr nach drei (!) Tagen einen Heiratsantrag, den sie lachend und dankend ablehnte. Aber ein Odenwälder kann sehr hartnäckig sein und so bekam er sie dann doch. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor.

Meine Großmutter erzählte mir, wie schwer es anfangs für sie war, aus der Stadt nach Mörlenbach zu ziehen, was damals noch ein 800-Seelen-Dorf war. Vorurteile waren an der Tagesordnung. Trotz aller Schwierigkeiten und dem Gefühl, seitens der Schwiegermutter unerwünscht zu sein, gab ihr ihr tiefer Glaube die Kraft durchzuhalten. Allen Vorurteilen zum Trotz fing die „Krone“ an aufzublühen. Wegen ihres freundlichen Wesens kamen Gäste auch aus den Nachbargemeinden.

Als der Krieg ausbrach und mein Großvater nach Russland ziehen musste, stand meine Mutter mit zwei kleinen Kindern und ihrer Schwiegermutter, die eigentlich eine „Einheimische“ für ihren Sohn geplant hatte, im Geschäft. Trotz der Unterstützung meines Urgroßvaters, der meiner Großmutter immer gern zur Seite stand, hatte sie einen Nervenzusammenbruch, als sie herausfand, dass meine Urgroßmutter meinem Großvater an die Front geschrieben hatte, er solle sich scheiden lassen !!! und eine andere heiraten. Auf Anraten eines befreundeten Priesters verließ meine Großmutter Mörtenbach und kehrte mit ihren beiden Kindern nach Bad Kreuznach zurück. Ihre Eltern nahmen sie herzlich auf und trotz der schweren Zeit war es selbstverständlich zusammenzurücken und auf die Rückkehr meines Großvaters zu warten. Dort erholte sie sich langsam. Als mein Großvater auf Heimaturlaub war, beschwor er meine Großmutter, sich nicht zu trennen, er würde nie eine andere lieben, geschweige denn heiraten. So kehrte sie schweren Herzens nach Mörtenbach zurück.

Eine für mich bemerkenswerte Geschichte kurz erzählt: Eines Tages kam ein Flüchtling in die Krone und fragte meine Großmutter, ob sie Arbeit für ihn habe. Sie schaute ihn kurz an und sagte nur. „Ich lasse Ihnen ein Bad ein, dann werde ich Ihnen Kleidung von meinem Mann geben, und wenn Sie soweit sind, kommen Sie runter und essen sich erst einmal satt. In Ihrem Zustand können Sie nicht einmal an Arbeit denken.“ So päppelte meine Großmutter den Fremden hoch und durch ihre Beziehungen gelang es ihr, ihm eine Anstellung und eine Wohnung zu finden. Einige Jahre später erzählte er meiner Groß-

mutter, dass er genug gespart habe, um seine Familie aus der damaligen „Ostzone“ zu holen. Er kam nie wieder zurück, die Mauer hinderte ihn daran. Dennoch kam eines Tages ein Herr herein mit einem Paket für Leonie Helferich. Darin waren ein geschnitzter Bogen und ein Brief von dem Herrn aus der Ostzone, in dem er ihr erzählte, was passiert war. Er würde ihr fortan noch mehrere Pakete zukommen lassen, sie solle den Inhalt sammeln. Mit dem letzten Paket werde er eine Anleitung schicken, mit der solle sie einen Schreiner das Geschickte zusammen bauen lassen. Aus diesen Bögen und kleinen Schnitzereien wurde eine Krone, die heute als Lampe in der Wirtschaft hängt. Es war ein Dankeschön der ganz besonderen Art! Leider wissen wir den Namen des Schnitzers nicht und können so nicht mit seiner Familie in Kontakt treten. Aber – wer weiß – die „Kroneleut“ rechnen in Generationen.

Ich kann mich auch daran erinnern, dass zur Sommerzeit immer ältere Leute zu meiner Großmutter kamen. Mal brachten sie Erdbeeren, mal Äpfel oder Wicken mit. Ich fragte einmal meine Mutter, warum sie das täten und sie erklärte mir, dass dies alles Leute seien, die ihre ersten Früchte aus dem Garten meiner Großmutter zum Dank brachten – Jahr für Jahr – für all die Hilfe und Unterstützung, die sie ihnen gegeben hatte. Flüchtlinge hatten es besonders schwer, aber Leonie hat geholfen mit Rat und Tat wo immer es ihr möglich war.

Vieles hat sie bewegt in ihrem Leben. So war sie die erste Frau im Mörtenbacher Gemeinderat und die einzige während vieler Jahre. Achtung und Respekt gerade gegenüber Andersdenkenden waren für sie immer sehr wichtig. So schrieb sie einmal erbost einen offenen Brief an all die „Verleumder und Schmutzfinken“, die ein Mitglied des Gemeinderates „fertigmachten“, mit dem Hinweis: „die Ehre des Menschen ist unantastbar“. Sie brachte die „Fassenacht“ nach Mörtenbach (und in den Odenwald) und schuf somit Höhepunkte mit Tanz, Lachen und Fastnachtsreden. Noch heute bekomme ich sehr oft von älteren Mitbürgern erzählt, was für eine tolle Zeit das war!

Meine Großmutter war eine sehr geschätzte und geliebte Frau in der Gemeinde – dies wurde mir bei ihrer Beerdigung bewusst. Richtig zu Bewusstsein kam es mir aber erst, als 1999 meine Tochter Leonie, benannt nach ihrer Urgroßmutter, geboren wurde, 11 Jahre nach ihrem Tod. Das Kind wurde überschüttet mit Geschenken von uns vollkommen unbekanntem Menschen. Ich wurde auf der Straße angehalten und mir wurde gedankt, dass ich meiner Tochter diesen Namen gab. Tränen der Rührung waren nicht selten. Immer wieder wurde mir von den guten Taten mei-



ner Großmutter berichtet. Das meiste wusste ich nicht, getreu ihrem Motto: „Gutes tun und nicht darüber reden“ nahm sie viele gute Taten mit ins Grab. Eine ältere Mitbürgerin aus Mörlembach bringt mir noch heute jedes Jahr zum Geburtstag meiner Tochter ein paar Blümchen, über die ich mich riesig freue, auch wenn ich tief im Innern weiß, dass ich sie stellvertretend für meine Großmutter bekomme. Ich denke, es soll ihr kleines Geheimnis bleiben und ich freue mich darüber.

Dies ist wohl auch der Grund, warum sie in das Frauenlabyrinth aufgenommen und mit einem Stein geehrt wurde – für herausragende Leistungen im zwischenmenschlichen Bereich. Ich bin stolz auf meine Großmutter, die mich erzogen hat und mir ihre Grundwerte mitgab, die auch mich im Leben begleiten. So führe ich im gewissen Sinne ihr Lebenswerk fort, immer bemüht, die Gästen der „Krone“

ein Stück Heimat und Herz spüren zu lassen und fröhliche Stunden zu verbringen, auch wenn kein Saal mehr existiert.



Herzlichst, Ihre Pia Helferich-Little aus der Krone



Leonie und Karl Helferich auf dem Krämermarkt in Mörlembach